

1822 erschienen die Schulgesetze und der Lehrplan. Gleichzeitig wurde der Benderer Pfarrer Peter Konzett (→ Bd.1) zum ersten Schulinspektor ernannt; der jeweilige Ortspfarrer hatte als Lokalschulinspektor zu walten (§ 33 des Schulgesetzes von 1822), was bis zum Schulgesetz von 1971 so blieb. Am 8. Februar 1859 erschien ein neues Schulgesetz, an dem Joseph Anton Wolfinger (→Bd. 2) mitgearbeitet hatte. Die Schule wurde einem Priester als Schulkommissär unterstellt, der von der Regierung gewählt wurde; der letzte war bis 1970 Ernst Nigg (→ Bd. 2). Im Gesetz über den Landesschulrat vom 22. Januar 1869 wurde der Schulkommissär dem Landesschulrat unterstellt und konnte mit beratender Stimme beigezogen werden.

1846 kamen die ersten Zamser Schwestern nach Vaduz und unterrichteten die Mädchenklassen der Volksschule. Es folgten bald weitere Gemeinden mit Ausnahme von Gamprin und Schellenberg. In der Regel übernahm eine Schwester die Unterklasse und eine andere die Mädchenoberklasse; häufig führte eine dritte den Haushalt. Bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts standen Schwestern von Zams im Schuldienst. 1881 waren es zwölf Schwestern und vierzehn Lehrer. Noch in den 1940er Jahren bildeten die Schwestern bis zu einem Drittel des Lehrkörpers. Dort, wo nach 1950 Zamser Schwestern zurückgezogen wurden, übernahmen Schaaner Schwestern die Stelle.

Kindergarten

Die Schwestern von Zams übernahmen auch die Führung von Kindergärten; der erste entstand in Schaan (1881), es folgten Balzers (1887), Vaduz (1894), Triesen (1895), Mauren (1921), Eschen (1933) und Ruggell (1952). Als mit Beginn des Ersten Weltkriegs für Balzers und Vaduz die Kindergärten wegen Fehlens der Schwestern eingestellt werden mussten, setzte sich die Regierung 1917 in Zams dafür ein, dass wieder zwei Schwestern für die beiden Kindergärten zur Verfügung gestellt werden konnten.¹

Neben ihren Pflichten als Lehrschwestern und Kindergärtnerinnen prägten sie das kulturelle Leben der Gemeinden sehr stark. Sie halfen bei kirchlichen Feiern wie Erstkommunion und Firmung; sie schmückten die Kirche, übten neue gottesdienstliche Gesänge ein. Sie interessierten sich ebenso für das Theaterspiel und übten kleine Spiele und Reigen ein. Unvergessen bleibt auch ihre Sammeltätigkeit für die Anliegen der Weltmission.²

Für unser Land war der selbstlose Dienst vieler Ordensschwestern, die lange über das normale Pensionsalter hinaus ihre pädagogische Tätigkeit fortsetzten, von großem Nutzen. Im Jahre 1966 dienten 13 Schwestern über das Pensionsalter hinaus und bewahrten damit zur Zeit eines großen Lehrermangels die Behörden vor einer ernsthaften Krise.³

¹ LVo 11. Mai 1917, S. 1.

² Gerner: *Die Barmherzigen Schwestern*. S. 12f.

³ Martin: *Bildungswesen*. S. 293.